

### Sonntagsevangelium Joh 13,31-33a.34-35

Als Judas vom Mahl hinausgegangen war, sagte Jesus:

<sup>31</sup>Jetzt ist der Menschensohn verherrlicht und Gott ist in ihm verherrlicht.

<sup>32</sup>Wenn Gott in ihm verherrlicht ist, wird auch Gott ihn in sich verherrlichen und er wird ihn bald verherrlichen.

<sup>33a</sup>Meine Kinder, ich bin nur noch kurze Zeit bei euch.

<sup>34</sup>Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.

<sup>35</sup>Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.



### Bibeltext in leichter Sprache

### Gedanken zum Sonntagsevangelium

Bis zum Pfingstfest, drei Sonntage lang, liest die Kirche Abschnitte aus den so genannten Abschiedsreden Jesu.

Das heutige Evangelium spielt im Abendmahlssaal in Jerusalem, in dem „Obergemach“, in dem Jesus mit seinem engsten Kreis das letzte Abendmahl feiert. In dieser Nacht vor seinem Leiden, hat Jesus lange und ausführlich zu seinen Freunden gesprochen. Seine Rede von der Verherrlichung mag zunächst vielen rätselhaft vorkommen. Kann eine so finstere Stunde etwas Herrliches sein? Judas hat eben die Tischgemeinschaft Jesu verlassen. Er ist hinausgegangen in die Nacht, um Jesus zu verraten. Er wird schon bald die kleine Truppe anführen, die Jesus gefangen nehmen soll. Im Garten, am Fuß des Ölbergs, dort wohin sich Jesus und seine Jünger nach dem Abendmahl zurückziehen, wird das geschehen. Judas wusste, wo dieser Garten war, und Jesus wusste, dass ihn dort sein Verräter ausliefern werde.

Verherrlichung – Vollendung Zwei wegweisende Worte stehen im heutigen Evangelium.

Das Erste betrifft Jesus selbst. „Jetzt verherrlicht mich Gott, und ich ihn.“ Im Moment haben seine Tischgenossen kaum verstanden, was das heißen soll. Später ist es ihnen klar geworden. Was wie Ohnmacht aussah, war in Wirklichkeit der Anfang von etwas Herrlichem. Ohnmächtig ist er in die Hände seiner Feinde ausgeliefert. Er fügt sich darin, aber nicht widerwillig, sondern ganz bereit, weil er weiß, dass sein Kreuzweg, der jetzt beginnt, nicht sinnlos ist. Gottes Willen will er tun, und Gottes Willen führt zum Guten, auch wenn die Lage menschlich gesehen noch so ausweglos aussieht. Vielleicht können wir Verherrlichung auch mit Vollendung übersetzen. Jesu Leben vollendet sich am Kreuz. Doch Gott geht darüber hinaus: Er verwandelt die Leidensgeschichte Jesu in eine Lebensgeschichte – und immer ist sie eine Liebesgeschichte. Liebt einander

Und ein zweites Vermächtnis nennt Jesus. Es ist seine große Bitte: Meine Kinder, liebt einander. Nicht der regelmäßige Kirchgang, nicht viele oder gut formulierte Gebete, auch nicht großzügige Spenden zeigen der Welt, wem ich folgen will. Einander lieben, das ist der Auftrag Jesu: den unbequemen Nachbarn, das Kind das ständig quengelt, den komischen Kauz in der Kirchenbank hinter mir, diejenige, die so eine ganz andere Meinung hat als ich. „Liebe, bis es weh tut“, hat Mutter

Teresa oft gesagt. Liebt einander, das sagt sich so leicht. Mit der Liebe haben wir alle so unserer Erfahrungen.

Dass Jesus uns nun auch noch die Liebe per Gebot verordnen will, macht die Sache keineswegs leichter. Einander lieben – wie geht das? Jesus gibt eine einfache Antwort: „Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben“. Jesu Liebe geht immer in Vorlage. Er sagt nicht: Wenn du mich liebst, dann liebe ich dich zurück! Er fängt an. Er liebt uns auf Vorschuss, ohne Kalkül, ob es sich auszahlt, ohne zu fragen, ob sich das lohnt. Seine Liebe ist nie verordnet, sie ist bedingungslos, unberechenbar, überraschend und leidenschaftlich. Seine Liebe ist Geschenk. So sollen auch wir lieben, aufrichtig und aufrichtend, befreiend und belebend.

Sich geliebt wissen Das ist nicht die Vorgabe sportlicher Höchstleistungen, an denen wir uns messen lassen sollen und müssen. Es ist die Einladung, aus der Erfahrung des Geliebtwerdens die Kraft zu schöpfen, selbst Liebende zu werden. So wie ein Schmetterling unermüdlich und froh durch die Luft tanzt, weil ihn die wärmenden Sonnenstrahlen aus der Kältestarre geholt und „aufgeladen“ haben. Es geht da nicht um eine verbissene und anstrengende Pflichterfüllung, an der die Welt die Jünger Jesus erkennen wird, sondern um das befreite und befreiende Wirken derer, die sich geliebt wissen. Schon in altkirchlicher Zeit bemerkte der heilige Johannes Chrysostomus: „Auch jetzt wirkt kaum etwas bei den Ungläubigen so anstößig, als wenn es bei uns an Liebe fehlt“.

Liebt einander. Das ist der Auftrag, das Gebot Jesu an uns. Es ist keine Zusatzbelastung, kein drückendes Joch, sondern eine Ermutigung, sich ganz von den wärmenden Strahlen jener Liebe durchdringen zu lassen, die alles Kalte und Harte, alles Bittere und Verängstigte in uns lösen kann. Dadurch verändern wir die Welt, so verkünden wir seine Lehre und machen etwas aus unserem Leben Die Erfahrung zeigt: Die Liebe ist ein Weg. Und ein Ziel. Wir sind ein Leben lang auf dem Weg zu diesem Ziel. Jesus möchte uns Mut machen, diesen Weg zu gehen und auf ihm zu bleiben: Liebt einander, so wie ich euch geliebt habe. – So einfach und doch so schwer.

Stefan Anzinger

## Gebet

### Nur wenn ich liebe

Nur wenn ich glaube,  
dann lebe ich.

Nur wenn ich lebe,  
dann hoffe ich.

Nur wenn ich hoffe,  
dann liebe ich.

Nur wenn ich liebe,  
dann glaube ich.

Bernhard Rathmer

